

Saale-Beitung

Fünzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die gehaltenen Redaktionen
des Herrn Raum mit 30 Pf. be-
ruht und in unseren Anzeigen-
und allen Anzeigen-Gebühren an-
genommen. Bekannter die Seite 1. u. 2.
Schlag der Anzeigen-Annahme vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigenannahmen, sowie solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsart: Halle a. S.
Erbschaft täglich einmal.
Sonntags einmal.

Schriftleitung und Haus-Verwaltung:
Halle, Dr. Braunsstraße 17.
Rebengäßchensseite Markt 24

Begabungspreis
für Halle monatlich bei regelmäßiger
Zahlung 1.10 Mk., vierteljährlich
3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk.
auschl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Verlags-
stellen ausgenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unerlangte eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung der
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Begabungs-Abteilung Nr. 1133;
Postfachkonto Leipzig 4609.

Nr. 509a.

Halle, Montag, den 30. Oktober

1916.

Fortschritte gegen Ginea und Campolung. Azuga erreicht.

Hindenburg über die Kriegslage.

c. B. Wien, 28. Oktober.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine vom deutschen Hauptquartier Ost genehmigte Unterredung, die ihr Korrespondent Goldmann im Großen Hauptquartier mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg hatte. Goldmann berichtet: Ein freundliches Städtchen im Osten, Hindenburg und Ludendorff wohnen in einer Villa. Die Salons im Erdgeschoss dienen als Empfangsräume und zeigen das Wappen eines vornehmen Hofmanns. Die Einrichtung trägt den Charakter eines Jagdschlösschens. Goldmann ist zum Abendessen geladen, das um 8 Uhr beginnt und an dem die höchsten Offiziere des Generalstabs teilnehmen. Der Erste Adjutant des Feldmarschalls, der den Namen Bismarck trägt, weist dem Gaste seinen Platz zwischen Hindenburg und Ludendorff an. Das Essen ist einfach, wie immer. Heute besonders einfach. Heringe mit Kartoffeln, Brot und Käse. Zur Tafel Wein, nachher Bier.

Ueber die Kriegslage sagt Hindenburg:

„Es geht so günstig wie nur möglich,

und alles wird weiter gut gehen.“ Auf die zweite Frage: Wie lange noch? erwidert Hindenburg: „Das hängt von unseren Gegnern ab. Prophezeien ist undenkbar, im Kriege gibt man es am besten auf. Es ist möglich, daß das Jahr 1917 die Kämpfe bringt, die den Krieg entscheiden. Ich weiß es nicht, niemand weiß es. Ich weiß nur daß wir den Krieg durchkämpfen werden bis zur Entschcheidung.“

Ludendorff bestätigt diese Worte: „Wir denken nicht an Frieden, sind absolut entschlossen, den Krieg weiter zu führen, was auch aus allen Maßnahmen der verbundenen Heeresleitungen mit voller Deutlichkeit hervorgeht.“

Hindenburg erkundigt sich nach der Stimmung in Oesterreich-Ungarn. Auf die Antwort, daß sie gut und zuverlässig sei, daß man aber wie überall das Ende des Krieges herbeisehne, erwidert er: „Das wünschen wir alle, das kann ich wohl verstehen. Oesterreich-Ungarns Volk erfüllt in diesem Kriege seine volle Pflicht und brachte alle schmerzlichen Opfer, die es bringen mußte. Aber noch müssen neue Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht vergeblich sind.“

Ludendorff sagt: „Sagen Sie Ihren österreichischen Freunden, es gibt nur ein sicheres Mittel, den Krieg abzuhalten: der feste Wille, ihn friedlich zu beenden. Jeder Soldat oder Kriegsdienst muß am Kriege mitwirken und sich dessen bewußt sein, daß es keinen Weg zum Frieden gibt als den Krieg. Die ganze Volkstracht muß sich in den Dienst des Krieges stellen.“

Der Besucher fragt: Ist Aussicht vorhanden, den Krieg durch einen Entscheidenden Schlag zu beenden? „Nichtlich“, antwortet Hindenburg. „Die Entwicklung der Verhältnisse muß das lehren, aber auch darüber möchte ich nicht mit Bestimmtheit äußern.“

Werden sich die russischen Waffen erschöpfen? fragt der Besucher.

„Sie erschöpfen sich schon“, lautet die Antwort. „Dafür sorgen vor allem die russischen Heerführer. Allerdings wachsen auch in Rußland Menschen nach. Das macht aber nichts aus. Auch wir haben Menschen genug.“

Deutschland verläßt über Mannschaffensverhältnisse in Rußland, und in Oesterreich-Ungarn sind die Reserven noch lange nicht erschöpft. Wir haben uns vor der großen Zahl der Russen niemals gefürchtet. Wir kennen keine Uebermacht!“

Ludendorff fügt hinzu: „Uebermacht und Gefahr existieren nur für den Schwachen. Wer das Verhängnis anlegt, sollte richtiger sich anfragen. Ein fester Wille schafft sich kein Schicksal selber; es gibt kein Verhängnis.“

Dann sprach wieder Hindenburg: „Die neuen russischen Armeen sind so gut und so schlecht wie die alten. Die hervorragende Eigenheit des russischen Soldaten bleibt sein blinder Gehorsam. Fortschritte in militärischer Richtung machte er nicht, nur die russische Artillerie ist insofern Ausbildung von französischen und japanischen Offizieren, die sie zum Teile auch kommandieren, leistungsfähiger geworden. Aber unsere bleibt ihr auch jetzt überlegen.“

Der Besucher verweist darauf, daß es bei Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef allgemein hieß, er werde jetzt endlich sein Programm durchführen, daß der Krieg nur im Osten beendet werden kann. Hindenburg antwortete: „Die Leute ahnen nicht, welchen Unfuss sie reden. Man tut dem Heerführer ganz unrecht, ihm ein Programm anzubilden. Genaß bildet sich in seinem Kopfe ein Kriegesplan, eine Gesamtansicht des Krieges. Aber es gibt kein fertiges Programm oder vielmehr nur eins: den Sieg erringen. Wo

Amtklicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach starkem Feuer zwischen Guedecourt und Resboufs sich entwickelnde Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergelassen. Wo sie zur Durchsicherung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen. Dabei sind zwei Panzerkraftwagen durch Volkstreffler zerstört worden.

Später drangen östlich von Resboufs zwei feindliche Kompagnien in unseren vordersten Graben ein; dort wird noch gekämpft.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen. Nur der Artillerielampf erreichte auf dem Otkuser der Maas zeitweise beträchtliche Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Hast die ganze Stosslinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Luc gedöhte Festigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiet östlich von Szelnow erfolgter russischer Angriff brach in unserer Sperrfeuer zusammen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im der Ostfront in Siebenbürgen nichts Neues.

Südlich des Tömörer Passes ist im Angriff Azuga erreicht; trotz jähren feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Campolung und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Waldenau.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Mazedonische Front.

Südöstlich von Renali und im Cerna-Bogen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Azuga liegt 8 Kilometer südlich von Predeal.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

WTB. Wien, 29. Oktober. Amtklich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Drjova nahmen wir in überraschendem Angriff die den Ort beherrschenden Höhen. Südlich des Bördöstoronyer (Roten Turm-) Passes, nördlich von Campolung und südlich von Predeal gewannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte unter erbitterten Kämpfen Gelände.

Im der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luc und am Stosslod heftiges feindliches Artilleriefeuer. Ein bei Szelnow verlustreicher Infanterie-Angriff der Russen wurde im Keime vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im der tückeländischen Front nimmt das feindliche Artillerie- und Mörserfeuer auch an Kraft und Umfang zu. Westlich von Görz und im Karst fühlte feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor.

In Tirol hat das italienische Feuer abgeflaut.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

und wie er zu erringen ist, kann nur immer von neuem auf Grund der Ereignisse beurteilt werden. Deshalb kann die Entscheidung in diesem Kriege ebensovorn im Osten wie im Westen

gesucht werden. Anstimm ist es, zu behaupten, ich beabsichtige, die Front im Westen zu verfürzen. Das fiel mir niemals ein. Warum soll ich es auch tun?

Die Front im Westen steht bombenfest, und wenn auch die Gegner mit riesigem Aufwande an Artillerie und Munition hier und da ein wenig Boden gewinnen, durchkommen werden sie nie. Da müßten sie noch 30 Jahre angreifen, wenn sie Menschen genug haben.“

Der Besucher stellt die Frage: Kann das französische Volk die entsetzlichen Verluste noch lange aushalten?

Der Marschall antwortet: „Die Franzosen zeigen große Fähigkeit. Aber sie ratten sich selbst durch diese Kampfesweise aus, und auch ihre Fähigkeit wird ihnen nichts nützen, weil sie eben schließlich nicht mehr da sein werden. Das französische Volk dankt dieses Schicksal vor allem den Engländern. Wenn die Engländer im Frühjahr eine neue Offensiv im selben Stile verlangen sollten, werden sie Frankreich um den Rest seines Heeres und seiner Volkskraft bringen.“

In Siebenbürgen“, sagt Hindenburg, „geht es ausgedehnt. Die Rumänen gehen zurück und bekommen ihren Zehntag. Ich begrüße ihr Vorgehen mit Freude; dadurch

find wir aus dem Stellungskriege herausgenommen.“

Hindenburg beim Kaiser.

WTB. Berlin, 28. Oktober. Der Kaiser hörte im Schloß Bellevue den Vortrag des Chefs des Generalstabes, Generalfeldmarschall von Hindenburg und empfing hierauf den höchsten Befehlenden von Osttrienemied, den merikanischen Gesandten Zubaran Capmann und den brasilianischen Gesandten S. Gurgel de Amaral. Die Gesandten wurden hier nach auch von der Kaiserin empfangen.

Zur Frühstückstafel im Schloß Bellevue waren auch Generalfeldmarschall von Hindenburg mit Gemahlin und Tochter geladen. Gestern nachmittag hörte der Kaiser im Neuen Palais einen längeren Vortrag des Reichstanzlers.

Ein neuer Kriegsminister.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat den Kriegsminister Generalleutnant Wild v. Hohenborn mit der Führung eines Armeekorps im Westen beauftragt und den Führer des 14. Armeekorps Generalleutnant v. Stein zum Königlich preussischen Kriegs- und Staatsminister ernannt.

Diese Veränderung ist durch die Notwendigkeit veranlaßt, daß der über die militärischen Maßnahmen im Heimatgebiet entscheidende Minister über die in zunehmendem Umfange machgebenden Bedürfnisse des Feldheeres durch umfassende Erfahrung als Truppenführer unterrichtet sein muß.

Böckle

WTB. Berlin, 29. Oktober. Hauptmann Böckle ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem Flugzeuge zusammengestoßen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unserer Linie tödlich verunglückt.

Am 27. Oktober hat er sein 40. Flugzeug abgeschossen.

Zum Tode des Fliegerhauptmanns Böckle

lagt die „Post“: Böckle war mehr als der erfolgreichste deutsche Kampfflieger. Seine beispiellosen Siege in der Luft erhoben ihn zum ersten Ritter der Welt. „Das B. Z.“ schreibt: Der Tod Böckles rief eine breite Welle in die Kreise der Helben der Luft. — Die „Post“ sagt: „Aber für alle, die einer für sich selbst, das war Böckle, Parole wie diejenige jedes deutschen Offiziers, der weiß, daß er sein Vaterland verteidigt.“ — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Eine Aufsicht, kurz, aber an Raum und Energie reich, hat ihren Abschluß gefunden. — Der „A. Z.“ schreibt: Unsere großen Flieger mögen fallen, aber jeder von ihnen hinterläßt in Hunderten von jugendlichen Kämpfern das schneidende Verlangen, ihnen gleich zu werden zum Heile des Vaterlandes.

Vertrag in Rußland!

WTB. Berlin, 30. Oktober. Verschiedene Blätter lassen sich melden, daß in Rußland die Forderung der politischen Frage auf unbestimmte Zeit verlegt worden ist.

Aus den Kämpfen an der Somme.

Von militärischer Seite wird über die Kämpfe an der Somme berichtet:

Der Angriff auf dem Frontabschnitt Le Sars—Sailly war ohne Frage ein Durchbruchversuch größten Stils, der nach gewaltiger Artilleriebereiterung am 23. und 24. gegen die deutsche Front vorgetragen wurde und mit einem völligen Misserfolg des Feindes endete. Seit dem Abend des 22. lag sich der Gegner mit schwerstem Kaliber, zum größten Teil mit 30-Zentimeter-Geschützen, auf die deutschen Stellungen ein. Um 6 Uhr in der Morgendämmerung des 23. begann dann zunächst südlich des Ancre-Bades die Courcellette ein lebhaftes Feuer, das sich um halb 8 Uhr zu einem wilden Trommelfeuer steigerte. Gleichzeitig ergoßte der Feind die hinter den deutschen Stellungen gelegenen Kräfte und suchte bei Sailly die züchtigen Verbindungen der Deutschen unter Streuefeuer zu nehmen und völlig zu unterbrechen. Von 2 Uhr mittags an entwickelte sich dann auf der ganzen Front von Serre bis zum St. Pierre Vaast-Walde ein gewaltiges Artilleriefeuer, das vielerorts in höchstem Trommelfeuer überging. Die Stärke dieser Artilleriebereiterung wird dadurch gekennzeichnet, daß an einer Stelle nördlich der Ancre, an der dann später nicht einmal ein Angriff erfolgte, auf einem Frontstück von drei Kilometern gegen 20 000 Schuß aller Kaliber und mehrere 100 000 Minen gefeuert wurden. Unterbrochen hatten an diesem Großkampfe des 23. Oktober zwischen Courcellet I Höhe und Rancourt überstetig heftige Angriffe eingesetzt, die mit ungeheurer Artilleriekräften ausgeführt wurden und stellenweise zu den schärfsten Nahkämpfen führten. Gleichzeitig griffen feindliche Flugzeuge aus einer Höhe von nur 100 Metern die deutschen Stellungen an und versuchten die Grabenbesetzungen durch heftiges Maschinengewehrfeuer zu benutzigen und zu zerstören. Die englischen wie die französischen Angriffe, die in tief geschützten dichten Kolonnen erfolgten und in mehreren Wellen immer wieder anbrachten, wurden mit bemerkenswertem Scheitern ausgeführt. Die Führer rückten bisweilen zu Pferde ihren Truppen voran. Fast überall wurden aber die Angriffe schon vor den deutschen Stellungen durch das vorzügliche gegenüber deutsche Artilleriefeuer abgewiesen. Wo der Feind in die ersten Graben eindrang, wurde er von den deutschen Besetzungen förmlich niedergemacht. Dabei vollbrachten einzelne deutsche Truppenteile glänzende Heldentaten. So tauberte in einer Stellung nördlich von Guebecourt eine Kompanie, die ihren Führer und ihre Zugführer verloren hatte, in kühnster Front ganz selbständig ihren Graben, und die Leute, obwohl ohne jede Führung, stellten sofort die Verbindung mit den Nachbarn wieder her. Wörtlich von Transloy waren die Toten in drei Reihen übereinander geschichtet. Bei Sailly machte eine deutsche Kompanie über 60 unverwundete Gefangene, die allerdings fast betrunken waren. Ein noch hervorragendes Ergebnis wurde zwischen Le Sars und Courcellet I Höhe erzielt, wo fünf Gefangenen aus dem Gegner den Feindesstand beschaffte. Die deutsche Artillerie besetzte die feindlichen Gräben mit so vernichtendem Feuer, daß die feindlichen Führer ihre Leute nicht aus den Gräben herausbrachten.

Trotz der außerordentlichen Heftigkeit der Angriffe, die sich am 23. und 24. 10. fast ununterbrochen wiederholten, wurden unsere Truppen mit warmem Eisen zerschlagen. Ein vollständiger Beweis dafür, daß auch hinter den Gräben die deutsche Organisation mufierhaft ist, die mit Autos herangeholt waren, Verpflegung, Munition und Pioniermaterial in die vorderen Gräben.

Bis den Geist der deutschen Truppen bezeichnend sind die Besetzungen eines brandenburgischen Infanterieregiments, das 17 Tage ununterbrochen vorlag und täglich Angriffe, häufig an einem Tage mehrere, abgab. Am 17. und letzten Tage blieben die Gräben in der ersten Phase der Angriffe der 17. Division, und nahmen Heberhäuser aus den englischen Regimenten Essex und Suffolk aus einem dritten englischen Regiment auf. Ein Zug dieser wackeren Brandenburger bemerkte, daß der Feind rechts und links von ihren Stellungen eindringend war. Zugleich wurde dem Bataillonsoffizier gemeldet, daß der Feind auch in dichten Kolonnen von hinten kommend, gleich darauf führte der Bataillonsoffizier, von einem Krieger getroffen zu nieder. Nun erging der Befehl, daß die Hälfte der Leute rückwärts feuern sollte. Unterbrochen säuberte ein Leutnant mit vier Mann die Gräben rechts und links, bis der Anschlag an die Nachbarn wieder erreicht war und so bekam das Bataillon die ganze Stellung wieder fest in seine Hand.

Die englischen Kolonnen wurden durch Maschinengewehrfeuer völlig zusammenschossen, bis der Rest sich mit „Gänge hoch“ ergab. Auch hier waren die Gefangenen, wie stets bei den letzten Angriffen, fast betrunken.

Da die deutschen Verbundenen von den Engländern mit Spaten erschlagen worden waren, so war auch die Erhellung der Deutschen durch Höflichkeit geschehen. So prang ein Mann aus einem Grenatierregiment hervor und mit dem Ruf: „Du Kerl hast meinen besten Freund erschossen!“ schlug er zwei Engländer mit dem Kolben nieder.

Die deutschen Maschinengewehre versicherten eine kurzweilige Mütze. Zwei Maschinengewehre feuerten in drei Stunden auf drei Rufen 27 000 Schuß ab und hatten dabei das beste Ziel an den in dieser Masse herantommenden Kolonnen. Ein Leutnant, der durch zwei Schüsse schwer verwundet ist, bezieht das Maschinengewehr allein persönlich weiter, bis der Feind niedergemacht ist. Ein Mann schafft noch mit zwei Weinschüssen vier Kaliber Maschinengewehrsammeln vor, die ein Gewicht von 180 Pfund hatten. Bei einem Versuch, eine Wunde nach hinten zu bringen, fallen ein Offizier und fünf Weiber. Da erhebt sich ein Gelehrter freimüßig und läuft durch den Granatregen; aber an Ziele gelangt, kann er nur noch seine Wunde stemmen, und bricht dann — ein moderner Käufer von Maratons — bewußtlos zusammen. Ein Beschäftigter springt zwei Verbundene durch das dichteste Feuer in Sicherheit. Die Kompanie, die in diesem Höhen-

feuer so tapfer aushielt, stürzte in der Minute vier schwerste Kaliber von über 30-Zentimeter-Geschützen auf einen Abschnitt von 150 Metern. Auch in diesem Geschützregen hielt das Regiment tapfer seine Stellung!

Finanzielle Schwierigkeiten in der Entente.

c. B. Amsterdam, 29. Oktober. Aus London kommt die Nachricht, daß nach dort aus Paris eingehende Meldungen bezeugen, daß in den letzten Tagen wichtige Besprechungen mit der Herrschaft und nachher mit verschiedenen Parlamentariern abhielt. Obwohl die französische Anleihe in Amerika untergebracht ist, wären weitere finanzielle Schwierigkeiten erster Art dadurch entstanden, daß Frankreich größere Garantien für seine Verbündeten mit übernehmen müßte. Die Konferenz in Boulogne habe die schnellste Erledigung dieser Frage gefordert. Nach den Worten Briands muß es sich um höchst verantwortungsvolle Entscheidungen handeln, deren Genehmigung vom Parlament nicht zu erwarten ist. Da auch der russische und französische Botschafter in London und Washington in den letzten Tagen häufig mit den Sachverständigen der Finanzwelt Besprechungen hatten, ist auf eine neue finanzielle Unterstützung Russlands zu schließen, die England allein nicht garantieren oder vermitteln will.

Britischer Heeresbericht

vom 28. Oktober nachmittags. Feindliche Artillerietätigkeit in der Nachbarschaft von Lesbois.

Französischer Heeresbericht

vom 28. Oktober nachmittags. In der Somme-Front Beschließung mit Unterbrechung. Der Artilleriekampf ist nördlich von Verdun und in der Gegend von Douaumont noch immer sehr lebhaft. Die Franzosen eroberten in einem glänzenden Panzergrenadierekampf einen von den Deutschen besetzten Steinbruch nördlich des Forts Douaumont. Sonst verlief die Nacht überall ruhig.

Rumänien.

Über 200 000 Mann rumänische Verluste.

c. B. Von der russischen Grenze, 20. Okt. Der letzte rumänische Verlustausweis macht erkennen, daß fast die halbe rumänische aktive Armee bereits außer Gefecht gesetzt worden ist. Der Ausweis vom 20. Oktober bringt die Namen von insgesamt 208 680 Gefallenen, verwundeter oder vermißter Mannschaften. Als verwundet, gefallen oder vermißt werden insgesamt 6992 Offiziere. Darunter befinden sich neun Generale, 20 Obersten und fünf Oberstenleutnants als Regimentsoffiziere. Die Zahl der abgetriebenen Flieger beträgt insgesamt 10.

Der kaltgestellte rumänische Generalstab.

c. B. G. e. n. f., 29. Oktober. Nach einer Notiz des „Matin“ hat General Berthelot die oberste Kommandogewalt über die rumänische Streitkräfte erhalten. Zur Unterstützung wurde ihm, wie das „Echo de Paris“ meldet, der russische General Delaunoy beigegeben.

Tulcea geräumt.

Schweizerische Blätter melden aus Mailand: Nach einer Petersburger Meldung der „Italia“ wurde Tulcea geräumt und die kaislichen Archive und Kassen nach Desha gebracht. Es wurden Vorbereitungen zur Sprengung des nördlichen Teiles der Eisenbahnlinie bei Tulcea getroffen.

Tulcea liegt in der Nord-Donauflucht unweit der russischen Grenze und ist Endpunkt der Bahnlinie Maghidia—Tulcea.

180 000 Internierte in Rumänien.

Über das Schicksal der in Rumänien vom Kriege überlebten Deutschen, Österreichern, Ungarn, Bulgaren und Türken sind, wie der russische Mitarbeiter des Bremer Bundesmittels, einige Meldungen in der russischen Presse erschienen. Ihre Zahl wird in der Petersburger „Riesch“ und in der Moskauer „Ruski Wjesdomost“ auf 180 000 Personen angegeben, von denen alsbald am Mobilisierungsstage 82 000 nach dem Konzentrationslager Jalomita gebracht wurden. Zunächst wurden alle Männer über 16 Jahre interniert. Es wurden aber auch Maßnahmen gegen verdächtige Frauen vorgenommen.

Die Thronrede des Zaren der Bulgaren.

WTB. Sofia, 28. Oktober. (Bulgarische Telegraphenagentur.) In der Thronrede des Zaren der Bulgaren, mit deren Vereidigung Ministerpräsident Radoslawow die dritte ordentliche Tagung der 17. ordentlichen Nationalversammlung eröffnete, heißt es u. a.:

Rumänien hat am 27. August d. J. der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie den Krieg erklärt und zu gleicher Zeit durch die Beschließung unserer Donaufläbde Bulgarien angegriffen. Dieser Vorgang Rumäniens hat mich gezwungen, unserer tapferen Armee den Befehl zu erteilen, in Rumänien einzudringen. In ungemeinem Drang und heldischer Tapferkeit haben unsere Truppen und jene unserer Verbündeten die feindlichen Truppen in der Dobrußa besiegelt, sie nach kurzer Zeit zur Ohnmacht gezwungen und dadurch unseren in Eifererl schmachtenden Brüdern Befreiung gebracht. Die Bemühungen, welche meine Regierung im Einvernehmen mit den Vertretern der nationalen Versammlung angewendet, um die Verpflegung der Armee und der Bevölkerung sicherzustellen, habe bereits ihre Früchte gezeitigt. Meine Regierung wird Ihnen zur Genehmigung vorlegen ein Budgetentwurf für 1918 und das Budget für 1917, die Vorlage betreffend Rumänien, die mit dem Kriegsbedarf der Verarmten des Königreiches und der jüngst befreiten und angegliederten Gebiete zusammenhängen. Ich bin überzeugt, daß Sie bei der Beratung dieser Maßnahmen durchdringend sein werden von der entscheidenden Bedeutung der Ereignisse. Ich rufe den Segen des Allmächtigen auf Ihre Arbeiten und erkläre die 3. ordentliche Tagung der 17. Nationalversammlung für eröffnet.

Griechenland.

Italien verweigert größere Truppentransporte nach Saloniki.

c. B. Amsterdam, 28. Oktober. Der italienische Kriegsrat hat eine Forderung der Entente, 150 000 Mann italienische Truppen nach Saloniki zu bringen, abgelehnt. Die Mehrheit des Kriegsrates stimmte darin überein, daß

Italien weder in Saloniki noch sonst in Griechenland Interventionen auslösen darf. Italiens Interessen im Gebiet und in Albanien würden durch eine italienische Armee wahrgenommen, die fortwährend vergrößert werde. Die italienische Heeresleitung erklärte sich außerstande, dem Wunsch der Verbündeten zu entsprechen, werde aber eine Brigade Infanterie nach Saloniki senden, um zu bekunden, daß die gemeinsame Sache der Verbündeten auch von Italien nach Kräften unterstützt werde. Ein italienischer Oberst, der diese Nachricht General Joffre überbringen sollte, erzählte bei seiner Rückkehr nach Rom, daß er in französischen Hauptquartier äußerst kühl empfangen worden sei. Joffre habe sich überhaupt nicht eingelassen, so daß er zwei Stunden nach Erfüllung seines Auftrages wieder abgereist sei.

Eine Anleihe für Rentelos.

WTB. London, 29. Oktober. (Reuter.) Oberster bezieht aus Athen, daß die Mittelen besohlen haben, der nationalen Regierung in Saloniki eine Anleihe von 400 000 Pfund Sterling zu gewähren.

Die Paris-Fahrt.

WTB. Athen, 28. Okt. (Meldung der „Agence Haas“.) Im Hinblick auf den am Donnerstag von den Eisenbahnern der Strecke nach Paris erklärten Streik erwartet man einen Streik der Postarbeiter und der Eisenbahner auf den attischen Inseln. Das Ministerium hat die ganze Nacht hindurch über die Frage beraten, ob alle Streikenden zu mobilisieren seien, um sie zur Arbeit zu bringen.

WTB. Athen, 28. Oktober. (Reuter.) Der Ministerrat hatte heute eine längere Besprechung mit der Direktion der Paris-Friedensbahn über den Streik. Schließlich wurden die Forderungen der Eisenbahner bewilligt. Der Verkehr wird morgen früh wieder aufgenommen werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Dersenkf.

WTB. London, 28. Okt. (Meldung der „Daily Chronicle“.) Der Dampfer „Bogbo“ (2345 Tonnen) aus Griechenland wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer „Fishes“ (841 T.), der von Heraklion nach London unterwegs war, wurde nach Cuxhaven ausgebracht. Der Fischdampfer „Fushia“ (145 T.) wurde versenkt; die Besatzung ist in deutscher Gefangenschaft.

Daily Chronicle über den Eintritt Norwegens in den Krieg.

T. U. Amsterdam, 27. Okt. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn Norwegen in den Krieg verwickelt wird, so wird es Englands Pflicht sein, zu handeln. Norwegen ist wohl der am meisten zu England neigende Staat des sogenannten selbständigen Europas. Wir sind mit ihnen durch Bande des Blutes, des Handels und der Interessen verknüpft, wir müssen ihnen im Falle eines Krieges unsere Unterstützung gewähren. Norwegen gebraucht unsere Flotte, sowie insbesondere Artillerie und Flugzeuge. Jhreerlei könnte die englische Flotte mit Vorteil die norwegischen Häfen benutzen und ihren schützenden Mantel über die Küste und Schiffe des Landes ausbreiten.

Deutsches Reich.

Die Vorlage auf Abänderung der Gebührenordnung für Rechtsanwält.

Die dem Reichstage zugegangen ist, beschäftigt am Freitag die vom Reichstag hierfür eingesetzte Kommission. Die Vorlage bringt eine Erhöhung der für die Auslagen der Rechtsanwält zu zahlenden Kaufpreise. Gegenüber dem in Anwaltsstellen bestehende Wünsche, auf die Honorarfrage für Rechtsanwält zu erhöhen, erklärte sämtliche Parteien, daß dieser Wunsch jetzt in der Kriegszeit keine Aussicht auf Erfüllung haben könne. Unter den Rechtsanwält besteht die Meinung, daß die Regierung eine solche Erhöhung der Honorare an die Bedingung knüpfen sollte, daß die Anwälte sich mit einer Einschränkung der Freiheit des Anwaltsberufes einverstanden erklärten. Demgegenüber betonte der Staatsrechtslehrer des Reichsanwalts Dr. Eisca, daß der Reichsanwaltsverwaltung eine solche Stellungnahme durchaus fernliege.

Ausland.

Baron Burian k. u. k. Finanzminister.

WTB. Wien, 28. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht über kaiserliche Hand schreiben, wonach Baron Burian teilweise mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums sowie mit der obersten Zentralleitung in den Angelegenheiten des Bankens und des Bergwesens betraut wird, dem Minister v. Ritter volle Anerkennung und wärmster Dank für die in dem bisherigen Amte geleisteten Dienste ausgesprochen wird, ferner die Bitte der österreichischen Minister um Enthebung vom Amte genehmigt und Ministerpräsident v. Ritter mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut wird.

Ein neuer österreichisch-ungarischer Ausgleich bis Kriegsende verfochten.

WTB. Budapest, 28. Oktober. Wie das Ungarische Korrespondenz-Bureau von maßgebender Stelle erfährt, sind die Zeitungs-meldungen, wonach der neuernannte österreichische und der ungarische Ministerpräsident übereinstimmend seien, daß der Abschluß eines neuen Ausgleichs bis nach Beendigung des Krieges verfochten und bis dahin der zurecht in Kraft befindliche Ausgleich verlängert werde, unbegründet.

Der Kaiser von Abschieden gelassen.

Kaiser, 21. Oktober. (Reutermeldung.) Aus Wien Ueber die Verhältnisse, daß die Regierungstruppen Saraz und Dire Dana besiegt haben. Der abgedankte Kaiser ist in das Gebiet seines Vaters geflohen. Eine harte Streitmacht des jungen Königs Michael ausgesandt worden. In Wien Ueber ist alles ruhig.

Baronmüller für den politischen Teil: Siegfried Dad; für den politischen Teil, für Vertrauensnachrichten, Bericht, Daniel; gegen die Leitung; Deutschland, Vermischtes usw.; S. U.; Siegfried Dad; für Unterhaltungsblätter und Tage Nachrichten; Hans Karsow; für den Angehörigen; Kurt Müller; Dad und Betrag von Otto Denzel. Sämtlich in Halle a. S.